

Geleitwort

»Das liturgische und patristische Profil der Orthodoxen Theologie«

Nach dem Sturm und der großen Unsicherheit kehren Ruhe und Planungsgewissheit ein. Diesen Anlass zum Aufatmen hat der Orthodoxen Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität das über ein Jahr andauernde und erst im Frühjahr 2010 erfolgreich abgeschlossene Berufungsverfahren zur Besetzung der dritten, von der Universität München zur Verfügung gestellten orthodoxen Professur gegeben. Gerade die neue Denomination dieser W2-Professur liegt der einheitlichen Thematik des vorliegenden Heftes zugrunde: Professur für Liturgik und Patrologie mit Alter Kirchengeschichte.

Dieses durch die früheren Mittelkürzungen der Hochschulleitung erzwungene Neukonzept der Gemeinsamen Kommission für Orthodoxe Theologie rührt aus der Notwendigkeit zur Sicherung und Abdeckung von wesentlichen und für das zukünftige Profil der Orthodoxen Theologie unentbehrlichen Fächern aus den beiden Bereichen der Geschichtlichen und Praktischen Theologie her. Ein solches orthodoxes Profil müsste unbedingt spirituelle/liturgische und patristisch/geschichtliche Merkmale beinhalten. Unter den zahlreichen Fächern (Liturgik, Pastoral, Homiletik, Religionspädagogik) der Praktischen Theologie verleiht der Orthodoxie speziell »die Liturgik«, die auch wichtige geschichtliche Züge trägt, ihr spirituelles Profil. Unter der Geschichtlichen Theologie (Patrologie, Alte Kirchengeschichte, neuere Geschichte der Autokephalen Kirchen) sticht dementsprechend »die Patrologie« mit ihrer Verankerung in der Geschichte der alten Kirche, insbesondere des Ostens, hervor.

Auch die Orthodoxe Theologie legt, wie die anderen christlichen akademischen Theologien, die vier international und interkonfessionell anerkannten Bereiche (Biblich, Geschichtlich, Systematisch und Praktisch) ihrem Lehrplan zugrunde. Dies bedeutet aber nicht, dass man diese vier Bereiche scharf voneinander trennen kann. Das Berufungsverfahren und die dazu erforderlichen Probevorlesungen haben es eindeutig gezeigt. Für die obengenannte Professur haben sich zehn junge hoffnungsvolle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die aus allen traditionell orthodoxen Ländern stammen, beworben. Eine sehr interessante Kostprobe davon liefern uns die Beiträge von dreien unter ihnen (Th. Alexopoulos, N. Sakvarelidze, G. Panagopoulos), Artikel, die direkt im Anschluss an den grundlegenden Einführungsaufsatz von Th. Nikolaou publiziert werden. Die Beitragsreihe wird mit den besonders interessanten Artikeln von G. Wenz und G. Martzelos abgeschlossen. Allen Kollegen, die mit ihrem Text zu diesem Heft beigetragen haben, gebührt ein herzlicher Dank.

Konstantin Nikolakopoulos